

# WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 31 Globalisierung (1998), S. 158-166

Autor: *Ignaz Knips*

Bericht

**Ignaz Knips**

**Return on Globalization. VI. Deutscher  
Wirtschaftskongress an der Universi-  
tät in Köln vom 11.-12.3.1997.  
Bericht und Kommentar**

## I.

„Return on Globalization - Perspektiven für das 21. Jahrhundert“ war der sechste internationale Wirtschaftskongress, den das Organisationsforum Wirtschaftskongress e. V. (OFW) an der Kölner Universität organisierte. Das OFW ist seit 1984 tätig, eine studentische Initiative in Zusammenarbeit mit Unternehmen und den Lehrstühlen der WiSo-Fakultät der Universität.

Das Kongressprogramm umfasste in den Schwerpunkten Fragen nach einer Bewältigung von Aufgaben, die sich mit einer „globalen ökonomischen Integration“ stellen, mit der „Geschwindigkeit des Wirtschaftens“, die „im letzten Jahrzehnt das gesellschaftliche Gefüge sowie das soziale und institutionelle Fundament tiefgreifend verändert“ hat. Es kündete eine „ganzheitliche“ Erörterung der „Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Weg in das 21. Jahrhundert“ an. Wird „Globalisierung“ im allgemeinsten Sinne als Begriff für weltweite Verbindungen von Staaten, Gesellschaften und Volkswirtschaften verstanden, so richtet sich eine umfassende Betrachtung auf ökonomische und sozioökonomische Theorienfelder, auf Themen einer politischen Ökonomie, die ökologische Fragestellungen einbezieht.

So ließen die Ankündigungen im Blick auf die Chancen und Risiken der Globalisierung eine programmatische und eine analytische Ausrichtung des Wissenschaftskongresses erwarten. Die erstere hatte allerdings den Vorrang, deutlich in der Verteilung der Vorträge. Es überwogen die Beiträge von Vertretern der Hochfinanz und des Managements von Großkonzernen. Spärlicher waren Vorträge von Wirtschaftswissenschaftlern, Soziologen, Politologen und Vertretern öffentlicher Interessenverbände.

Die Chancen und Risiken einer wachsenden Globalisierung wurden durchaus kontrovers vorgestellt und erörtert, en gros aber im Rahmen eines angenommenen oder einzurichtenden Wertekonsenses einer globalen Marktwirtschaft, die mit den Planungs- und Steuerungsmedien der westlichen Wirtschaftsgemeinschaften und der Industrie- und Schwellenländer Südostasiens zu gestalten sei. So war der Wirtschaftskongress in der Hauptsache unternehmerischen Gestaltungsaufgaben und -lösungen gewidmet: „Return“ lässt sich mit „Rückkehr“ und „Rückwendung“ übersetzen; aber auch mit „Umsatz“, „Gewinn“ und „Ertrag“. Nach einer Übersicht über einzelne Themenfelder und Vorträge (II.) soll es um Fragen nach Prämissen und Strukturen jener globalen ökonomischen Wertegemeinschaft gehen (III.).

## II.

Im Eröffnungsvortrag „Perspektiven der neuen Weltordnung - Entstehung regionaler Wachstumsräume“, der via Satellit aus Los Angeles übertragen wurde, erteilte *K. Ohmae*, Managing Director der Ohmae & Associates und Gastprofessor der Stanford University Keynes eine Absage. Bei staatlich geschützten Ökonomien seien derzeit keine positiven Entwicklungen zu sehen. Die positiven Aussichten einer Weltwirtschaft des 21. Jahrhunderts zeichneten sich vielmehr in einer Deregulierung dreier fundamentaler Märkte nach Vorbild von M. Thatcher und R. Reagan ab: der Finanzinvestitionen, des Transportwesens und der Telekommunikation. Zwar stelle sich, so Ohmae, die Frage, was an Kompatibilität in der Weltwirtschaft überhaupt akzeptiert werde. „Der Weg, Handelsdefizite zu vermeiden oder auszugleichen, sei jedoch nicht, innerhalb eines Landes Wohlstand zu schaffen, sondern sich durch Partizipation an den Schlüsselmärkten der dominierenden Wirtschaftsblöcke zu orientieren. In den Anschlussvorträgen „Globalisierung als Initiator gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen“ wurde ein solcher

Wachstumsoptimismus differenzierter betrachtet und auf die Problematik eines politisch eher unkontrollierten Wirtschaftens hingewiesen.

*M. Miegel*, der Leiter des „Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e.V.“, befragte in seinem Vortrag zunächst das Schlagwort „Globalisierung“, das ganz unterschiedliche Phänomene bezeichne. Miegel hob die quantitativen Veränderungen in den Bereichen der Kapitalmärkte (Weltkapitalmarktpreis) und der elektronischen Kommunikation hervor, die als qualitative Veränderungen angesehen werden müssten. Für die Bereiche der Handelsgüter und der Direktinvestitionen sei ein solch globaler Handel jedoch fraglich. Bei einer Ausweitung der zentralen globalen Märkte seien zweifellos Gewinner (entwickelte Länder) und Verlierer (geringer entwickelte Länder) zu erwarten. Probleme zeichneten sich auch für frühindustrialisierte Länder ab: „Während die Globalisierung mit großer Wahrscheinlichkeit wohlstandsfördernd wirkt, sind ihre Wirkungen auf die Beschäftigung ungewiss.“ Offen sei auch die Frage der Verteilung in den Kapitalmärkten. Zu erwarten sei eine ungleichere und daher spannungsreichere Gesellschaft. Insgesamt handele es sich um einen Prozess, der gestaltet werden müsse, um einen destabilisierenden Umbruch der Identitäten zu vermeiden.

*John R. H. Bond*, Mitglied des Vorstandes der Londoner Börse, wies in seinem Vortrag darauf hin, dass nicht alle Wirtschaftszweige globalisierbar seien, daß sich aber die Chance eröffne, das Ganze stärker zu gestalten als die einzelnen Teile. Das Problem, den Prozess zu managen, ergebe sich vor allem aus den Spannungen kultureller Differenzen unter Wahrung ethischer Prinzipien. Es sei die Aufgabe der Regierungen, die rechtlichen Rahmen zu setzen, nicht die der Wirtschaft als einer Interessengemeinschaft. Wirtschaftliche Globalisierung, meinte Bond, führe aber auch nicht zu einer Homogenisierung von Kulturen; statt eines kulturellen Imperialismus seien eher Adaptionen von Wertesystemen zu erwarten.

Im Blick auf eine Vereinbarkeit und Angleichung disparater Wertesysteme wies Erzbischof *P. J. Cordes*, Präsident des Päpstlichen Rates COR UNUM im Vatikan, auf die zeitliche und geografische Ausdehnung der katholischen Kirche hin: „Die Erfahrung der Kirche macht evident, dass Mondialisierung der Eigendynamik keineswegs Fesseln anlegt.“ Dennoch stehe mit einer wachsenden Globalisierung „die Fundamentalloption des Wirtschaftens auf dem Prüfstand: Nicht der Mensch ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft für den Menschen.“ Ein derartiger Humanismus aber sei allein „durch den Gott der hebräisch-christlichen

Religionserfahrung“ gegeben. In den asiatischen Religionen hingegen löse sich das Individuelle im Göttlichen auf und werde verzichtbar. Diese Option auf die Werthintergründe einer Ausweitung globalen Wirtschaftens blieb in einer kurzen Anschlussdiskussion nicht unwidersprochen. Zwar wies Cordes die Vorwürfe einer Abwertung anderer Kulturen und eines Hegemoniestrebens zurück, hob aber unter Bezug auf die Dogmen der Kirche die Unabdingbarkeit einer Balance zwischen ökonomischem Funktionieren und christlich geprägtem Humanismus hervor.

Zum Thema „Entwicklung von Wirtschaftsräumen Wegbereiter einer schrankenlosen Weltwirtschaft“ polemisierte der Vorstandsvorsitzende der Jenoptik AG, *L. Späth*, gegen die These, eine Globalisierung reguliere sich selbst und stabilisiere sich allein durch Wettbewerb. Wer dies erwarte, trete für ein Gesetz der Wildbahn ein: Wettbewerbsregeln statt Wirtschaftspolitik. Eine kulturelle Kompetenz zu internationalen Spielregeln sei allenfalls in etwa eintausend Jahren zu erreichen. Das Thema „Globalisierung“ lenke leichthin ab von der Arbeit an volkswirtschaftlichen Wettbewerbsstrategien und führe letztlich zu einer Verteidigung einer Produktionsgesellschaft statt einer aussichtsreicheren Dienstleistungsgesellschaft. Auch lasse sich, sollte die EU nicht bloße Ausrede für eine fehlende Globalisierung bleiben, das Effizienzpotential des Euro nur erschließen, wenn die beteiligten Volkswirtschaften und regionalen Märkte sich einem internationalen Wettbewerb stellten.

Während das bisher Referierte als Schwerpunkte die Deregulierung der Schlüsselmärkte und den Rückgang staatlicher Eingriffe, die Wahrung kultureller Identitäten und die Adaption von Wertesystemen sowie Fragen nach globalen Märkten überhaupt hatte, behandelten die folgenden Vorträge speziellere Themen und gingen über diese Kontexte hinaus. So plädierte *R. Issen*, der Vorsitzende der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, im Vortrag über die „Auswirkungen der Globalisierung auf den Faktor Arbeit und das Individuum“ dafür, eine sich globalisierende und entstaatlichende Ökonomie gerade im Rahmen weltweiter Institutionen und Regularien wieder in staatliche Kompetenzen zurückzuholen: „Die Globalisierung der Wirtschaft muss politisch gestaltet werden, um Demokratie und Sozialstaat zu bewahren, auszubauen und darüber hinaus Arbeitsplätze zu sichern.“ Die entgegengesetzte Position hingegen vertrat *N. Walter*, Geschäftsführer der Deutsche Bank Research GmbH: „Interventions- und Verteilungspolitik, die stärker belastend

wirken als in den Konkurrenzstandorten, werden zum Niedergang und zur Auswanderung von Produktionsfaktoren führen.“

U. Ramm, Generalbevollmächtigter der Commerzbank AG, wies in seinem Referat zu den „Perspektiven globaler Finanzmarktintegration“ darauf hin, daß die Finanzmarktintegration seit rund zehn Jahren gegenüber der realwirtschaftlichen Integration (Welthandel; Direktinvestitionen) eine vorantreibende Rolle einnehme. Hintergrund hierfür sei die Deregulierung der Kapitalverkehrskontrollen wie des Niederlassungsrechts sowie die Entwicklung der Informationstechnologie. Am stärksten schreite diese Integration innerhalb regionaler Blöcke wie der EU und NAFTA voran. Der Euro, so seine Prognose, werde als internationale Währung gegenüber dem Dollar stark aufholen. Damit werde sich erstmals ein bipolares Weltwährungssystem entwickeln. Sekuritisierung und Disintermediation, also der direkte Zugriff auf Kapitalmärkte durch Unternehmen, würden auch in Kontinentaleuropa an Bedeutung gewinnen, wobei sich das klassische Universalbankmodell in Richtung von Holdingstrukturen entwickeln werde. Offen bleibe die Frage, ob der mit einer globalen Finanzmarktintegration verbundene Wettbewerb zu einem stabileren Finanzsystem führe oder deflatorische Gefahren begünstige.

R. Loske vom Wuppertaler „Institut für Klima, Umwelt & Energie GmbH“ bezog die ökologische Perspektive ein. Er hob in seinem Vortrag über „Globale wirtschaftliche Entwicklung vs. Ressourcenknappheit - Ökologische Grenzen der Globalisierung“ hervor, dass die Vertiefung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung Stoff-, Energie- und Transportströme induziere, die mit erheblichen ökologischen Folgen einhergingen. Zwar werde häufig als möglicher positiver Effekt der Globalisierung auf die Umweltsituation die schnellere Diffusion neuer und ressourceneffizienter Technologien gesehen. Loske plädierte dennoch dafür, verstärkt regionale Stoffkreisläufe zu schließen und so Transportaufwand zu vermeiden. Weiter betonte er die Notwendigkeit einer Verzahnung handels- und umweltpolitischer Abkommen (Greening World Trade).

Zwei Vorträge waren dem Thema „Globaler Wertewandel - Auf dem Weg zur einheitlichen Weltkultur?“ gewidmet. Y.R. Isar, Direktor des Kultur- und Entwicklungskordinationsbüros der UNESCO, stellte die Frage: „Können wir so wirklich den Schluss ziehen, dass die Welt auf dem Weg zur Einheitskultur ist und dass sich die moderne Gesellschaft zu einem einzigen Typ entwickelt?“ Es müsse zwar eine kulturelle Elastizität gefestigt werden, aber so wie keine ihrer Konsequenzen nur gutartig sein werde, habe die Globalisierung ihre tückischen kulturellen Effekte:

„Ein universaler Marktplatz ist weder unabdingbar, noch im Interesse der Gesellschaft.“ Und *H. Korte*, der Direktor des Instituts für Soziologie an der Universität Hamburg, wies auf den Bedarf an historisch-soziologischer Reflexion hin: „Globalisierung ist die aktuelle Phase eines langfristigen Prozesses. Die wahrgenommenen Veränderungen müssen in einer wissenschaftlich angeleiteten Praxis in Bezug auf die Verarbeitungspotentiale einzelner Teile der Gesellschaft reflektiert und die eigene Wahrnehmung entsprechend relativiert werden.“

Kompliziert wird diese Reflexion allerdings, wenn pointiert wirtschaftsethische Fragen gestellt werden. So wenn *John M. Kline*, Professor für Politikwissenschaften an der Georgetown University, danach fragt, ob die Unternehmen verantwortlich sind für die Arbeitsbedingungen in ihren ausländischen Subunternehmen, ob die Sicherheitsstandards für Produkte und Produktionsprozesse von nationalen Grenzen abhängig gemacht werden sollten, und wie sich überhaupt eine normative Sprache in Wirtschaftsdiskussionen legitimieren ließe.

*S. Anzaki*, Präsident der Komatsu Ltd., beschrieb dazu in einem der Abschlussvorträge den „Mittelweg“ seines Konzernmanagements: „Unsere Globalisierung strebt nach einer Mischung unserer Aktivitäten mit denen der örtlichen Gemeinschaften unter Beibehaltung der Identität Komatsus als japanische Firma.“

Eine Vielzahl von Vorträgen war engeren Themen der unternehmerischen Gestaltung und Managementfragen gewidmet: der Unternehmensorganisation und Personalführung in einer vernetzten Weltwirtschaft, dem Schlüsselfaktor Wissen als Wettbewerbsvorteil im globalen Wirtschaften, neuen Dimensionen globaler Produkte und Dienstleistungen oder den Erfolgsstrategien global agierender Unternehmen.

In einem Abschlussvortrag des Kongresses versuchte sich schließlich *A. Leysen*, Vorsitzender des Aufsichtsrates von Agfa-Gevaert N.V., in Stichworten an einer positiven Utopie: Europa als Zwischenstufe zu einer globalen Welt, von der Einheit durch Gewaltanwendung zur friedlichen Einigung, die Bekämpfung der Tendenz zur Erstarrung gesellschaftlicher Strukturen, Evolution statt Revolution, der Sozialismus der Völker einhundert Jahre nach dem Sozialismus der Individuen, der Erhalt des Leistungswillens und Reform unseres Sozialsystems...

### III.

Die Unterstellung oder das Ziel einer globalen ökonomischen Wertegemeinschaft überhaupt, die Frage nach den Folgen einer weltweit wachsenden triadischen Marktsteuerung und -kontrolle, die offene Frage nach einer Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den deregulierten Märkten diese Probleme gehörten zu den auf dem Kongress wenig analysierten Themenfeldern. Sie zeigen offenbar Unsicherheiten an, die externe Fragestellungen provozieren. So hatte das Wuppertaler „Institut für Klima, Umwelt und Energie“, eine Einrichtung des Wissenschaftszentrums Nordrhein-Westfalen unter Direktion des Biologen und Physikers *E.U. von Weizsäcker*, im November 1996 einen Kongress unter dem Titel „Grenzen-los?“ veranstaltet (vgl. das Interview: „Grenzen der Globalisierung“, in: *Bild der Wissenschaft* 10/1996, S.104f.). Die Globalisierung sei eine Realität; sie sei aber auch nach ihren Grenzen und Alternativen zu befragen: „in der freien Marktwirtschaft siegt der Stärkere. Damit der Schwache nicht zerquetscht wird, gibt es Menschenrechte und Demokratie. Dieser Ausgleich funktioniert, solange Marktwirtschaft und Demokratie geografisch weitgehend im gleichen Raum stattfinden. Wenn aber die Wirtschaft global, die Demokratie nur national agiert, verlieren die Schwachen, verliert auch die Umwelt.“ In einer systemtheoretischen Argumentation hebt von Weizsäcker das Risiko einer Schädigung regionaler Wirtschaften und Kulturen hervor: „...alle komplexen Systeme haben abgegrenzte, teilautonome Untersysteme. Die Durchlöcherung der Grenzen kann zu einem sofortigen Systemzusammenbruch führen.“ Für die Wirtschaft werden „zuverlässige Rechtsgrenzen“ gefordert: „Manchen ruppigen Wirtschaftsstrategen dient der Zwang zur Globalisierung als Vorwand, um existierendes Recht auszuhöhlen.“

Letztlich wird also ein „pragmatisches Maß“ für Grenzen gefordert, aber wiederum in einer globalisierenden Argumentationstendenz. Denn wie wäre ein solches Maß ohne Internationalisierung bestimmter sozialer und ökologischer Standards denkbar? Geht es dann aber um Grenzen ökonomischer Globalisierung durch eine Globalisierung von Werten? Dass beide Kongresse bei ihren unterschiedlichen programmatischen Tendenzen jene Frage nach einer globalen Wertegemeinschaft evozieren und ungeklärt lassen, sollte dafür sensibel machen, einer Analyse gewisser Ausweglosigkeiten und Risiken den Vorrang zu geben vor einer unübersichtlichen Produktion von Utopien. Hier hätte eine philosophische Reflexion anzusetzen.